

Unterrichtskonzept

Das „Drehtür-Modell“ – ein individuelles Konzept der Begabtenförderung ^[1]

Franz Josef Klingens

A Rising Tide Lifts All Ships (John F. Kennedy)

1 Vorbemerkungen

Schule muss allen Schülerinnen und Schülern eine ihren Fähigkeiten entsprechende Bildung vermitteln, dies gilt auch für Kinder mit besonderen Begabungen. Mit dieser Aufforderung werden Schulen zunehmend konfrontiert, weil die betroffenen Eltern erleben, welche Belastungen es für ihre Kinder bedeutet, wenn deren Begabungspotentiale nicht hinreichend gefördert werden. Lehrkräfte und Schulleitungen reagieren oft zögerlich bis zurückweisend auf Forderungen der Elternhäuser, weil ihnen Informationen und Konzepte fehlen, diese Gruppe von jungen Menschen adäquat zu berücksichtigen. Eines dieser Konzepte, das seinen Ursprung in den USA hat und in den Niederlanden an europäische Bedürfnisse angepasst wurde, soll hier vorgestellt werden.

Im Mittelpunkt dieses Modells steht der einzelne (begabte) Schüler mit seinen Stärken und Schwächen. Seine Stärken sollen in einem „Erweiterungsprogramm“ (EWP) weiterentwickelt und seine Schwächen - dies gilt besonders für Underachiever - sollen in einem „ Persönlichkeitsentwicklungsprogramm“ (PEP) abgebaut werden.

Ein maßgeschneidertes Programm für den Einzelnen hat neben einer optimalen Förderung in fachlicher und persönlicher Hinsicht auch den Vorteil, dass sich der Schüler und die Eltern persönlich von der Schule und den Lehrern angenommen und verstanden fühlen und sie den Eindruck haben, dass man sich um ihre Probleme kümmert.

Obwohl das Drehtür-Modell von Hause aus ein Enrichment-Modell der Begabtenförderung ist, kann es ohne Probleme mit individuellen, Gruppen- oder D-Zug-Klassen-Akzelerationsprogrammen gekoppelt werden. Es lässt sich daher für Schulen aller Größen realisieren. Stellt sich im Rahmen des Drehtür-Modells heraus, dass ein Schüler über die notwendigen Voraussetzungen verfügt, ganz am Unterricht der höheren Klasse teilzunehmen, ist ein Spritzen in die nächste Klasse ohne Probleme möglich.

Auch der umgekehrte Weg aus der Enrichment-Maßnahme in den normalen Unterricht ist jederzeit möglich, wenn

der Schüler erkennt, dass er aufgrund seiner persönlichen Leistungsfähigkeit nicht mehr am Modell teilnehmen kann.

Das Modell bietet Platz für vielfältige individuelle und kreative Gestaltungsmöglichkeiten auch im Sinne einer „Öffnung von Schule“ besonders in der Oberstufe. Hier lässt sich für die Schüler ein gleitender Übergang von der Schule ins Studium und Erwerbsleben gestalten.

2 Das Drehtür-Modell

Die einzelnen Schritte des Drehtür-Modells lassen sich am einfachsten in einer Tabelle darstellen:

- | | |
|-----------|--|
| Schritt 1 | Auswahl der Schüler, die besonders intelligent, kreativ oder leistungsfähig sind und häufig im Unterricht unterfordert sind, für das Drehtür-Modell. |
| Schritt 2 | Erarbeitung von individuellen Möglichkeiten für jeden Schüler, den Regelunterricht zu straffen z. B. durch Weglassen von Wiederholungsstunden in bestimmten Fächern, durch Vorauslernen in den Ferien oder am Wochenende, usw. Aber: Verpflichtung zur Nachbereitung und zur Teilnahme an den Klassenarbeiten bzw. Klausuren. |
| Schritt 3 | Wahl eines Mentors durch den Schüler, Abstimmung des Themas / des Projektes mit dem Mentor: z.B. 2. + 3. FS nebeneinander; 3. FS + weiterer Kurs; Belegung der Vorlesung ... an der Fernuniversität Hagen, Teilnahme am Wettbewerb ... , usw. |
| Schritt 4 | Der Schüler führt ein Lerntagebuch, in dem festgehalten sind: <ul style="list-style-type: none">• Das Thema, die Ziele, die gewünschte Form der Ergebnisse• Die Zeitplanung• Die regulären Unterrichtsstunden, die versäumt wurden und die selbständigen Unterrichtsgänge• Am Ende jeder Woche notiert er einen kurzen Zwischenbericht über erledigte Tätigkeit, neue Ideen, usw. Das Lerntagebuch kann zum Portfolio oder Schülerstudienbuch ausgebaut werden. |
| Schritt 5 | Der Schüler bringt die Ergebnisse seines Projektes in geeigneter Weise in den Unterricht der eigenen Klasse oder in einer anderen Lerngruppe ein oder präsentiert sie in angemessener Weise der Schulöffentlichkeit. |

Weil der Schüler stets zwischen dem normalen Unterricht und der individuellen Förderung durch Enrichment wechseln kann, spricht man vom Drehtür-Modell (Revolving

Door Model). Für den Schritt 1 ist es wichtig, geeignete Möglichkeiten zu schaffen, begabte Schüler herauszufinden. Dies sind zum Beispiel:

- Beobachtung der Schüler im Unterricht
- Gespräche mit den LehrerInnen über leistungsfähige Schüler
- „Scannen“ in Zeugiskonferenzen
- Gespräche mit Eltern guter und sehr guter Schüler (z.B. am Elternsprechtag)
- Teilnahme der Schüler an AGs und an Wettbewerben
- Ergebnisse von (schul-)psychologischen Tests

Eine Hilfe sind in diesem Zusammenhang Checklisten, die in Büchern zur Begabtenförderung zu finden sind.

In Schritt 2 und 3 kommt es auf eine fundierte Beratung an. Einzelheiten hierzu finden sich im nächsten Abschnitt. Schritt 4 erlaubt es dem Schüler, seine eigene „Schulbiographie“ zu schreiben, die er z.B. später bei einer Bewerbung als Portefolio präsentieren kann. Einem zukünftigen Arbeitgeber zeigt dies, dass der Schüler bereits während seiner Schulzeit Interessen und Fähigkeiten entwickelt hat, die über den normalen Unterricht mit seinen Pflichtbelegungen hinausgehen. Schritt 5 stärkt frühzeitig die soziale Kompetenz des Schülers, indem er seine Ergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung stellt und mit ihr in einen Diskussionsprozess eintritt. In diesem Diskussionsprozess entstehen neue Kontakte und der Schüler erhält ein Feedback

3 Beratung und Betreuung

Die Beratung und Betreuung nimmt einen wesentlichen Teil der Arbeit im Drehtür-Modell ein. In der Beratung sind zwei LehrerInnen tätig, die sich auf die Beratung begabter Schülerinnen und Schüler spezialisiert haben und an einschlägigen Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen haben bzw. teilnehmen werden. Nach kurzen informellen Vorgesprächen führen sie ein ausführliches Beratungsgespräch mit den Schülern, den Eltern und dem Klassenlehrer oder Tutor. Themen dieses Gespräches sind:

- Entwicklung eines Konzeptes der Förderung (Stärken und Schwächen)
- Beschreibung der Ziele und Vereinbarung, wo Unterricht ausfallen kann (bis zu 6 Stunden)
- Dokumentation der Ergebnisse, von Konsens und Disconsens
- Festlegung der Ansprechpartner / des Mentors
- Einverständniserklärung des Schülers und der Eltern zur Maßnahme
- Vereinbarung von Kontrollterminen
- Bedingungen für den Abbruch des Experimentes

- Hinweise auf externe Partner in der Begabtenförderung
- Erläuterungen zu den verteilten Broschüren

Die weiteren Aufgaben der BeratungslehrerInnen für Begabtenförderung sind die Durchführung bzw. Vorbereitung spezieller Gespräche:

1. das Konfliktgespräch, falls Probleme mit Mitschülern, Lehrern oder Eltern bestehen. Manchmal sind Hinweise auf externe Beratung oder Hilfe nötig.
2. die Beratung bzgl. Studienfachwahl, Stipendien, usw. Dies geschieht in der Regel durch den Oberstufen-Koordinator bzw. durch die Beratungslehrer des Jahrgangs.
3. die Fachberatung durch den Fachlehrer: Vertiefung im Unterricht, Hinweise auf Literatur, AGs, externe Veranstaltungen, Projekte, ...
4. die Informationsveranstaltungen für interessierte SchülerInnen und ihre Eltern zur Begabtenförderung.

4 Reichhaltige Angebote in Unterricht und Arbeitsgruppen

Inhaltliche Grundlage für eine gute Förderung ist ein reichhaltiges Angebot in Unterricht und Arbeitsgemeinschaften. Im Unterricht selbst kommt es darauf an, eine offene und ruhige Atmosphäre herzustellen, in der Kreativität gedeihen kann. Eine nicht zu unterschätzende Voraussetzung hierfür ist, dass sich alle Schüler an vereinbarte Spielregeln halten und für entdeckendes und authentisches Lernen die nötige Disziplin mitbringen oder erlernen. Der Lehrer sollte die Schüler mit einem Problem alleine lassen können, ohne gleich den Lösungsweg zu diskutieren oder zu entwickeln [2]. Wichtig ist die Präsentation der Schülerlösung, bei der Schwierigkeiten, Irrwege und das Vorgehen thematisiert werden [3].

Ebenfalls förderlich wirkt sich der Einsatz von Veranschauligungsmitteln und Techniken wie Skizzen, Graphiken, Modellen, Mindmaps, etc. zur Entwicklung einer komplexen Anschauung aus. Die Einbeziehung neuer Medien z.B. durch Computernutzung gibt weitere Impulse.

Eine Förderung spezieller Interessenschwerpunkte - auch für Monobegabungen - ist in Arbeitsgemeinschaften möglich. Zu nennen sind hier die folgenden Aspekte:

1. Wichtig ist ein breites Themenspektrum (Kultur, Sprachen, NW, ...), damit die vielfältigen Interessen begabter Schüler abgedeckt werden können.
2. Um den unterschiedlichen Fähigkeiten der Schüler Rechnung zu tragen, sind die AGs jahrgangübergreifend.
3. Bei fächerübergreifenden AGs (z.B. Mathematik / Informatik oder Biologie / Chemie) sind die Themen häufig interessanter und vielfältiger.
4. Auch Selbstlernpakete z.B. aus dem Internet können

Schüler beim Erwerb von Wissen unterstützen, das nicht in der Schule vermittelt wird oder erst zu einem späteren Zeitpunkt auf dem Lehrplan steht. Ein Selbstlernzentrum in der Bibliothek ist dazu ein geeigneter Arbeitsplatz.

5. Begabte Schüler sind durchaus in der Lage selbständig eine AG zu leiten. Sie entwickeln durch eine solche Aufgabe zusätzliche fachliche und soziale Kompetenz. Aus rechtlichen Gründen sollten diese AGs parallel zu von Lehrern beaufsichtigten Veranstaltungen liegen.
6. Wocheendveranstaltungen zum Beispiel zur Lösung von Wettbewerbsaufgaben oder Mathematische Wochenenden zu einem gegebenen Thema in einer Jugendherberge werden gerne von begabten Schülern besucht.

5 Partner außerhalb der Schule

Begabtenförderung, die nur im Bereich der Schule bleibt, greift zu kurz und braucht zu lange, bis neue Impulse von außen Einzug halten können. Auch AGs, Wettbewerbe, Vertiefungen im Unterricht und zusätzliche Aufgaben zeigen nicht immer das, was später im Studium und im Beruf von den jungen Menschen erwartet wird.

In einem offenen Konzept der Begabtenförderung sollten Partner in Universitäten, Industrie und privaten Institutionen von vornherein in die Förderung mit eingebunden sein.

Begabte Schüler erhalten dadurch Orientierungsmöglichkeiten auch außerhalb der Schule und sie werden befähigt, Relevantes für ihr späteres Studium und Berufsleben von „Spielereien“ und „Beschäftigungstherapie“ zu unterscheiden. Zu diesem Konzept gehört, dass Professoren benachbarter Universitäten an der Schule Vorträge für interessierte Schüler halten. Daneben gibt es Abendveranstaltungen zu (populär-)wissenschaftlichen Themen, zu denen Schüler, Eltern, Lehrer und die interessierte Öffentlichkeit eingeladen sind. Der Besuch von Vorlesungen, Schülerpraktika, –Akademien oder Modellierungswochen an den benachbarten Hochschulen gehören ebenso zu den Fördermöglichkeiten, wie das Studium besonders begabter Schüler als Gasthörer an der Fernuniversität Hagen. Firmen und ehemalige Schüler, die interessante berufliche Positionen in Hard- und Softwarefirmen, in Ingenieurberufen oder an Universitäten erreicht haben, sorgen für Praktikumsplätze und Ferienjobs und beraten bei der Bewerbung um Stipendien. Durch die Arbeit an konkreten Projekten finden viele begabte Schüler eine Firma, die ihr Studium finanziell unterstützt und sie nachher einstellt. Private Institutionen und Vereine der Begabtenförderung bieten Kurse, Wochenendveranstaltungen und Sommerakademien zu speziellen Themen an, die i.d.R. strikt unterrichtsfremd sind. Die Begabten erarbeiten dort interessante komplexe Themen und entwickeln auch überregionale Kontakte zu Gleichgesinnten.

Schulpsychologische Beratungsstellen und private psychologische Institute mit ihren Kursen und Beratungen helfen mit, soziale Probleme begabter Schüler in Schule und Familie zu entschärfen und die Persönlichkeit zu entwickeln. Beispielhaft seien genannt:

- Wettbewerbe (auch von Unternehmen)
- Kurse für begabte Mädchen in Zusammenarbeit mit der regionalen Frauenbeauftragten
- Thomas Morus Akademie, Bensberg: Wochenendseminare zur Philosophie
- Kurse und Veranstaltungen der Vereine für Begabtenförderung: Begabtenförderung e.V. und DGhK
- Hochbegabtenförderung der Sparkassenstiftung in Köln: Arbeitsgemeinschaften, Lehrerfortbildung, Sommerakademie, Veranstaltungen in Mathematik / Physik / Chemie zusammen mit der Universität Köln
- Veranstaltungen der Deutsche Schülerakademie

6 Schulinterne Lehrerfortbildung (SchLF)

Als Einstieg in die Begabtenförderung bietet sich ein Pädagogischer Tag zu diesem Thema an, in den auch die Eltern- und Schülervertreter in der Schulkonferenz einbezogen werden können. Ein (externer) Referent kann einen ersten Überblick geben, in dem grundlegende Fragen wie

- Wie erkenne ich Begabte?
- Wie gehe ich mit ihnen um?
- Wie kann ich Begabte (im Unterricht / außerhalb des Unterrichts) fördern?
- Welche Beratung und Hilfe benötigen die Schüler und Eltern?
- Welche Probleme können auftreten?
- Wo finde ich Informationen und Unterstützung?

im Vordergrund stehen. Nach einer breiten Diskussion können dann Einzelaspekte für die Schule in Gruppenarbeit in Workshops konkretisiert werden. An Schulen, die bereits ein Konzept haben, sind separate Fortbildungen für Referendare möglich, damit diese bereits in ihrer Ausbildung Informationen zu diesem Thema erhalten.

7 Akzeleration

Enrichment kann problemlos mit Akzeleration, der zweiten Säule der Begabtenförderung, gekoppelt werden. Stellvertretend für verschiedene Varianten sei hier als Beispiel ein Stufenkonzept [4] für die Förderung des „Überspringens“ von der Klasse 5/1 in die Klasse 6/2 angeführt.

1. Anmeldephase

- Anmeldung, Vermerke der Grundschule, Vorgespräche mit Eltern und SchülerInnen
- 2. Beobachtungsphase
 - Beobachtung der SchülerInnen mit Hilfe von Beobachtungsbögen in 5/1 durch KlassenlehrerInnen und FachlehrerInnen
 - Gespräche mit GrundschullehrerInnen
 - erste Elterngespräche (mit der KlassenlehrerIn, der BeratungslehrerIn und dem Schulleiter) vor der Zeugniskonferenz
- 3. Beratungsphase in 5/1
 - Auswertung der Beobachtungsbögen
 - gezielte Beobachtungen
 - Vorbereitung der Zeugniskonferenz
- 4. Empfehlung der Zeugniskonferenz in 5/1 (2. Beratungsphase)
 - Empfehlung zur Teilnahme an gezielter Förderung
 - Informationsgespräche der KlassenlehrerInnen mit Eltern und SchülerInnen
 - Entscheidung der Eltern über Teilnahme des Kindes an gezielter Förderung
- 5. Beginn der Förderung in ausgewählten Fächern (Latein, Englisch, Mathematik)
 - Einrichtung der Förderstunden in 5/2
 - Auswahl der FörderlehrerInnen (zwingend FachlehrerInnen für Englisch und Latein, evtl. auch Mathematik)
 - Beginn der Fördermaßnahmen in 5/2 mit einer Wochenstunde (fest im Stundenplan z.B. als 6. Stunde verankert) bei den FörderlehrerInnen (Zeitraum: nach der Zeugniskonferenz bis zu den Osterferien)
 - Betreuung durch die FörderlehrerInnen
- 6. Entscheidung über Vorversetzung
 - SchülerInnen entscheiden in 5/2 über die Vorversetzung nach den Osterferien
 - juristisch verbindliche Entscheidung trifft Erprobungsstufenkonferenz auf Antrag der Eltern
- 7. Vorversetzung (nach den Osterferien)
 - SchülerInnen erhalten Material aus nicht schriftlichen Fächern
- 8. Betreuung und Hilfe nach Vorversetzung
 - Betreuung der SchülerInnen und deren Eltern durch die BeratungslehrerInnen

8 Rechtliche und organisatorische Aspekte

Im Rahmen der Individualisierung von Bildungsgängen [5] erhalten die begabten Schüler mehr Spielraum für ihren Bildungsweg: Sie können z.B. im Wahlpflichtbereich I zwei Fremdsprachen parallel mit jeweils halber Stunden-

zahl belegen. Sie müssen dabei eine der beiden Sprachen als laufbahnrechtlich verbindliche zweite Fremdsprache festlegen, zu der sie jederzeit als alleinige zweite Fremdsprache zurückkehren können. Über ihre Leistungen in der weiteren Fremdsprache erhalten sie eine Bemerkung auf dem Zeugnis. Im Wahlpflichtbereich II ist ein analoges Vorgehen durch gleichzeitige Belegung zweier paralleler Kurse möglich. Das Latinum kann am Ende der Sekundarstufe I durch gesonderte Prüfung erworben werden, deren Verfahrensabläufe wie bei der Erweiterungsprüfung Latein sind. Weitere Änderungen der Verordnung über die Ausbildung in der Sekundarstufe I (AO-SI) und zur APO-GOST werden zur Zeit vorbereitet. Auf einige zusätzliche Punkte im Umfeld der Begabtenförderung soll noch kurz hingewiesen werden.

- Falls ein Konzept zur Begabtenförderung vorliegt, ist eine Verankerung im Schulprogramm sinnvoll.
- Die Beratungslehrer für Begabtenförderung benötigen eine umfangreiche Liste mit Materialien, Literatur und Adressen von Ansprechpartnern, die lokale Besonderheiten berücksichtigt.
- Nachdem die Begabtenförderung erfolgreich angelaufen ist und Erfahrungen dokumentiert wurden, empfiehlt sich eine Evaluation [6] der Maßnahmen (durch begabte Schüler / Lehrer / Eltern).
- Wie schon erwähnt, kann eine einzelne Schule mit ihren begrenzten personellen und materiellen Ressourcen eine umfassende Begabtenförderung alleine nicht leisten. Sie benötigt dazu ein engmaschiges Netzwerk im Umfeld einer begabungsfreundlichen Stadt oder Region.

Es liegt nicht an den Kindern, den Normen der Schule zu entsprechen, es ist Aufgabe der Schule, der Verschiedenheit der Kinder Rechnung zu tragen.

Célestin Freinet (1896 - 1966)

9 Literatur

Zitate im Text

[1] Vortrag gehalten am 07.12.2000 in Köln bei einer Schulleiter-Fortbildung der Bezirksregierung Köln zum Thema „Begabtenförderung“.

[2] Speziell zur Mathematik: F. J. Klingens: Die Förderung mathematisch begabter Schüler der Sekundarstufen I und II. In: Beiträge zum Mathematikunterricht 2000. Verlag Franzbecker, Hildesheim 2000, S. 346 - 349

[3] Man vergleiche hierzu den LdL-Ansatz (Lernen durch Lehren) von Jean-Pol Martin: www.ldl.de

[4] Dieses Konzept wurde von Frau Susanne Disoski, Beratungslehrerin am Maximilian-Kolbe-Gymnasium Wegberg erarbeitet.

[5] Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Situation in Nordrhein-Westfalen, sind aber cum grano salis auf andere Bundesländer übertragbar

[6] vgl. F.J. Klingen: Schüler evaluieren Lehrer, 1999. In: Buchen, N. / Horster, L. / Rolff, H.-G.: Schulleitung und Schulentwicklung. Erfahrungen - Konzepte - Entwicklungen. Losebl.-Ausg. Berlin 1994 ff.

Literatur zum Thema:

1. <http://www.ucc.uconn.edu/~wwwgt>. Homepage des Center for Gifted Education & Talent Development in Connecticut, USA, das Joseph Renzulli leitet.
2. Miriam Groensmit: Förderprogramm am Stedelijk Gymnasium Nijmegen(NL). Skript 2000 e-mail: stedelijk.gymnasium@wxs.nl

3. Ernst Hany: Seminar Hochbegabung: Das „Enrichment Triad/Revolving Door Model“ <http://www.mpipf-muenchen.mpg.de/hany/lehre/pddlsh3.htm> München 1999

4. Monika Jost: Begabungsförderung ohne Elitebildung. Das Schulische Enrichment-Modell (SEM) von Joseph S. Renzulli und Sally M. Reis. In: Labyrinth 66, November 2000, S. 23 - 24

Eine separate Material- und Literatursammlung und weitere Informationen zum Thema Begabtenförderung können beim Verfasser angefordert werden.

Franz Josef Klingen
Mittelstraße 92
41372 Niederkrüchten
Tel. 02163/338850
Fax 02163/338855
e-mail: amfjk@VR-Web.de